Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 165. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 6. März 1890.**

Die socialen Pläne.

⚭ Berlin, 5. März.

Ueber die Verhandlungen des Staatsrathes sind zwar nur sehr abgerissene Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangt, aber dieselben geben doch nur erfreuliche Kunde. Sie bestätigen zunächst, daß der Kaiser die von ihm persönlich angeregten Gedanken auch persönlich mit großer Energie weiter verfolgt, und daß er sich weder um die Einsprachen kümmert, die von großindustrieller Seite erhoben werden, noch um diejenigen, die von bureaukratischer Seite her kommen. Das trotzige Wort: „Mit Arbeitern verhandle ich nicht" wird kaum von irgend Jemandem wiederholt werden können, nachdem der Kaiser selbst in einer Staatsrathssitzung mit einem Arbeiter verhandelt hat, der die Aufrichtigkeit gehabt, sich als einen Socialdemokraten zu bekennen. Die Frage, ob die Arbeiterausschüsse bei großen Werken obligatorisch eingeführt werden sollen, wird nicht von großem Belang sein, nachdem das Kohlenwerk Saarbrücken mit der Einsetzung eines solchen Ausschusses vorangegangen ist und damit ein Beispiel gegeben hat, dem sich zu entziehen schwer sein wird.

Es scheint sich aber auch zu bestätigen, daß schon dem nächsten Reichstage, und zwar in einer Frühjahrssession ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, der sich an denjenigen anschließt, welcher vom Reichstage dreimal mit Einmüthigkeit angenommen worden ist. Daß dieser Gesetzentwurf, so wie es geschehen, bei Seite geschoben werden konnte, daß Herr von Böttticher es unternehmen konnte, denselben mit einer ablehnenden Handbewegung als nicht dringlich zu bezeichnen, bezeugt am besten, wie unsere gesetzgeberische Entwickelung in das Stocken gekommen ist, und wie nothwendig es war, die Majorität des früheren Reichstages, die Alles dies über sich ergehen ließ, zu beseitigen.

Der vor drei Jahren gewählte Reichstag überrumpelte das Land damit, durch die Verlängerung der Legislaturperiode eine Verschlechterung der Verfassung in reactionärem Sinne herbeizuführen, nach der sich ein Bedürfniß bis dahin in keiner Weise geltend gemacht hatte. Der neue Reichstag wird damit beginnen, ein Werk sicher zu stellen, über dessen Nothwendigkeit und Nützlichkeit seit drei Jahren mit überzeugenden Gründen so viel geschrieben worden ist. Wenn gegenüber so glückverheißenden Anzeichen, irgend eine Partei es vorzieht, sich in den Schmollwinkel zu setzen, und sich damit begnügt, ihrem Unmuth über die verlorene Majorität einen kräftigen Ausdruck zu geben, so thut sie dies auf ihre eigene Gefahr.

Daß in diesem Reichstage eine Verlängerung des Socialistengesetzes zu Stande kommt, daran ist natürlich nicht zu denken, und es wäre sehr begreiflich, wenn man auch den Versuch aufgiebt, eine solche zu erwirken. Diejenigen Zeitungen, welche noch vor zwei Monaten die Unentbehrlichkeit des Socialistengesetzes mit dem vollen Brustton der Ueberzeugung nachgewiesen haben und der freisinnigen Partei einen Vorwurf daraus machten, daß sie ihre Zustimmung versagte, haben sich schon jetzt zu dem Grundsatze bekannt: „Es geht auch so." Sie machen dabei den liebenswürdigen Vorbehalt, man könne ja auf das vortreffliche Gesetz zurückkommen, sobald erst Blut geflossen. Aber diese aus einer braven Gesinnung hervorgehende Voraussetzung wird wohl nicht eintreffen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. März.

Die gestrige Berliner Börse war, wie schon gemeldet, durch Gerüchte von einer neuen Militärvorlage arg verstimmt. Die „Nat.-Ztg." schrieb gestern Abend:

Schon seit dem Zusammentritt des Staatsraths war in wohlunterrichteten Kreisen bekannt, daß dem Reichstag eine bedeutende Geldforderung für militärische Zwecke zugehen soll. Die Nachricht tritt jetzt mit solcher Bestimmtheit auf, daß an der Richtigkeit kaum zu zweifeln ist.

Die „Köln. Ztg." beschäftigte sich mit der Aufzählung der Aufgaben des nächsten Reichstages und erwähnte dabei:

„Weitere Vorlagen werden auf militärischem Gebiet liegen. Wer die jüngsten militärischen Forderungen und die Zusammensetzung der neuen Armeecorps mit Sachkenntniß und Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird nicht so sehr davon überrascht sein, daß neue Forderungen für die Ergänzung der vorhandenen Lücken unmittelbar bevorstehen."

Heute versichert die „Nat.-Ztg." (wie im Mittagblatte telegraphisch gemeldet), daß die neue Vorlage nicht geeignet sei, politische Besorgnisse zu erregen. Es handle sich nur um Ergänzung der Specialwaffen und Vervollständigung der Stäbe. — Die „Freisinnige Ztg." bemerkt zu der Mittheilung der „Köln. Ztg.":

Es kann sich bei etwaigen neuen Forderungen nur um ganz unbedeutende Dinge handeln. Der Kriegsminister ist noch vor wenigen Wochen im Reichstag in der Budgetcommission darüber befragt worden, was zur Vervollständigung der neuen Armeecorps überhaupt noch in Frage kommen könne. Seine desfallsigen Wünsche gingen nicht hinaus über wenige Compagnien Pioniere und Train. Diese Wünsche wurden aber auch damals durchaus nicht als dringlich hingestellt. Auch alle sonstigen sehr eingehenden Mittheilungen des Kriegsministers über sein Programm lassen nur den Rückschluß zu, daß es sich, wenn überhaupt militärische Vorlagen schon an den nächsten Reichstag gelangen sollten, dabei nur um ganz unwesentliche Dinge handeln kann. Die „Kölnische Zeitung" freilich hat sich stets bemüht, die Militärverwaltung zu neuen Forderungen zu provociren.

Während die Cartellpresse ihrem Grimm über den Ausfall der Wahlen in wüsten Beschimpfungen des neuen Reichstags Luft macht, erheben die Blätter der Hochconservativen schwere Vorwürfe gegen die frühere Reichstagsmajorität und die Regierung. So schreibt der „Reichsb.":

Man ließ es ruhig geschehen, daß die Freisinnigen und Socialdemokraten im Reichstage die Führung in der Socialpolitik an sich reißen, Anträge stellen und große Reden halten konnten, während die Cartellmehrheit bei Seite stand und kaum noch einen beschlußfähigen Reichstag zu Stande brachte. Es herrschte der völlige Marasmus. Wie oft haben wir auch in dieser Beziehung gemahnt und gewarnt. Daß das Volk mit einem solchen Reichstage nicht zufrieden war und nicht sein konnte, lag auf der Hand. Es ist ja wahr, daß auch die Regierung durch ihre ablehnende Haltung gegen die wichtigsten Aufgaben der Zeit viel zu diesem Ausfall der Wahl beigetragen hat. Welch peinlichen Eindruck machte es doch, als der Bundesrath sich stumm verhielt bei den Verhandlungen über die Arbeiterfrage, die wenige Monate vorher ganz Deutschland aufgeregt hatte! Wir haben es damals ausgesprochen, diese Haltung erinnere fast an den alten Bundestag der Eschenheimer Gasse. Das deutsche Volk will aber im neuen Reiche nicht wieder solche Zustände.

An anderer Stelle kommt der „Reichsb." auf den Vorschlag der Cartellblätter zurück, die Conservativen sollten das Präsidium des Reichstages ausschlagen. Er schreibt:

Man lächelt über diese — „Kinderei", hatten wir neulich gesagt' heute wollen wir Geniestreich sagen, wenn das der „Conf. Corresp." besser gefällt. — Man ist froh, daß man endlich das Cartelljoch vom Halse hat. Die Nationalliberalen mögen sich so viel ärgern über ihre Niederlage, als sie wollen; aber es ist zu viel zugemuthet, daß die Conservativen sich nun aus purer Cartellfreundschaft nach all den bitteren Erfahrungen von nationalliberaler Cartelltreue noch mitärgern sollten.

Ueber den neuen französischen Minister des Innern, Léon Victor Auguste Bourgeois, der in dem Falle, als das Cabinet Tirard im Amte bleibt, eine hervorragende Rolle zu spielen berufen sein dürfte, wird der „N. Fr. Pr." aus Paris geschrieben: „Léon Bourgeois wurde am 29. Mai 1851 in Paris geboren und ist Doctor der Rechte. Am 26. December 1877 wurde Bourgeois zum General-Secretär des Marne-Departements und drei Jahre später, im November 1880, zum Unter-Präfecten in Reims ernannt. In beiden Stellungen erwarb sich Bourgeois große Verdienste, insbesondere bei der friedlichen Beilegung drohender Strike. Am 8. November 1882 wurde Bourgeois zum Präfecten des Tarn-Departements, am 19. November 1883 zum General-Secretär der Seine und im Jahre 1885 zum Präfecten der Haute-Garonne ernannt und später als Director der Gemeinde- und Departemental-Angelegenheiten in das Ministerium des Innern berufen. Als Gragnon im November 1887 zurücktrat, folgte ihm Bourgeois als Polizei-Präfect im Amte, welche Function er insbesondere in der kritischen Zeit der Demission Grévy's und der Wahl Carnots zum Präsidenten der Republik inne hatte. In das Parlament trat Bourgeois erst am 26. Februar 1888 als Deputirter des Marne-Departements und als Nachfolger Margaine's, der zum Senator gewählt worden war. Bourgeois gab in Folge seiner Wahl seine Demission als Polizei-Präfect und wurde durch Lozé ersetzt. Als Floquet Minister-Präsident wurde, berief er Bourgeois, der zu seinen treuesten Anhängern gehört, als Unter-Staatssecretär in das Ministerium des Innern, in welcher Eigenschaft derselbe wiederholt, sowohl in der Kammer, als auch im Senat, besonders wenn es sich um administrative Fragen handelte, das Wort ergriff. Am 14. Februar 1889, als das Ministerium Floquet demissionirte, zog sich auch Bourgeois von seinem Amt zurück. Bemerkenswerth ist noch, daß Bourgeois als Deputirter für die gerichtliche Verfolgung der Patriotenliga und des Generals Boulanger stimmte."

Deutschland.

* **Berlin,** 5. März. [Tages-Chronik.] In der „Täglichen Rundschau" lesen wir: In einer der Mittagspausen, die der Staatsrath hielt, kamen Nachrichten über das Reichstagswahlergebniß, und da gerade nur die Wahlen von Socialdemokraten und Volksparteilern mit empfindlichen Niederlagen der nationalliberalen Partei gemeldet wurden, so warf, wie uns zuverlässig berichtet wird, einer der Herren die Frage auf, ob es wohl anginge und mit den Interessen des Reichs vereinbar wäre, das Reichs-Wahlgesetz so, wie es bestehe, andauern zu lassen, da es offenbar Widersinniges erzeuge. Und zu dem Widersinnigen zählte der conservative Frager die Erscheinung, daß Männer wie Bennigsen und Virchow, der Eine ein hoher Beamter mit glänzender politischer Vergangenheit, der Andere ein Gelehrter, um den uns das Ausland beneide, mit socialdemokratischen Neulingen in die Stichwahl kommen könnten. Unterläge in der Wahlurne die Intelligenz dem Unverstand in so brutaler Weise,

---

Nachdruck verboten.

Ledige Mädchen.

Erzählung von **H. Villinger.** [3]

Vater und Tochter waren allein, und zur Mittagszeit hatten sie immer schon so viel geschafft, daß ihnen an einer Unterhaltung nichts gelegen war. Heute meinte der Bauer mit einem Male:

„Warum langst nit zu?"

Die Karlin, welche mit zerstreuten Mienen auf ihren Teller gestarrt hatte, kam zu sich.

„Es geht mir so viel im Kopf herum," erklärte sie und nahm einen Löffel voll Bohnen, „ist's nit verdrießlich, Vater, daß wir Mädel sollen dahocken und warten, bis einer kommt?"

Er dachte langsam, und so entstand eine Pause, bis er erwiderte: „Du könnt'st ja gleich den Frieder haben."

Sie schüttelte den Kopf: „Der ist mir zu dumm, der paßt gerade für die Eva."

„Ich hab Dir's schon hundertmal gesagt, komm mit herunter, wenn ich auf den Viehmarkt geh," meinte der Bauer nach einer abermaligen Pause, „da hast' die Wahl."

Sie machte eine abwehrende Bewegung: „Danach tracht ich nit."

„Ja was liegt Dir denn im Sinn?" fragte der Bauer, „wer nit klar sagen kann, was er will, der soll's Maul halten."

Sie nickte und schwieg. Hierauf erhob er sich, eine starkknochige, ungebeugte Gestalt, machte ein flüchtiges Kreuzzeichen und ging an die Arbeit. Die Beiden mußten sich tummeln, wenn sie mit Vieh, Haus und Wiesen fertig werden wollten; denn lieber sich todtarbeiten als einen Knecht ins Haus nehmen, lautete der Wahlspruch des Alten. Die Karlin hing an ihrem Vater mit großer Liebe und bewies diese dadurch, daß sie sich seiner langsamen Denkungsart fügte und schwieg, was ihr keine kleine Mühe verursachte, denn sie war von Natur der lebendige Fortschritt.

Der Bauer hatte an demselben Tag einen Kuhtausch im Sinn und trieb das Thier, nachdem es gemolken war, den Berg hinab. Die Karlin begleitete den Vater und zählte ihm allerlei auf, was er für den Haushalt mitbringen sollte.

„Und für Dich?" fragte er; denn er war nicht karg gegen die Tochter.

„Es lag mir wohl ein neues Tuch im Sinn, ein roth und blau gewürfeltes, meines ist für den Sonntag anfangs ein biß'l arg schäbig," meinte sie in zerstreutem Tone, wie mit sich selbst nicht einig.

‚Also roth und blau gewürfelt", wiederholte der Bauer.

Die Karlin gab keine Antwort, sondern schaute ernsthaft über die Wiesen hin.

„Hm! hm!" hustete der Alte und schüttelte den Kopf. Sonst nämlich, wenn er der Tochter was zum Putze hatte mitbringen müssen, wollte sie immer ganz das gleiche Tuch oder die gleiche Schürze auch für die Amale haben, und das setzte jedes Mal einen großen Streit ab. Daß es nun plötzlich ganz friedfertig hergehen sollte, wollte dem alten Gewohnheitsmenschen nicht behagen.

„Hm, also roth und blau gewürfelt," brummte er, „so, so." Die Karlin sah ihn ganz gedankenlos an: „Hast Du was gesagt, Vater?"

„Ob ich was gesagt habe", fuhr er auf, „freilich hab ich was gesagt; schon wieder zwei Tücher, sapperment, die Amale hat mich mehr gekost't, als das ganze Mädel werth ist, und das biß'l, was sie Dir schafft, ist nit der Red' werth."

„Ja," unterbrach hier die Karlin seinen Redefluß, indem sie das dunkelglühende Gesicht schnell auf die Seite wandte, „daß Du ihr ein gleiches Tuch mitbringst, hab ich ja gar nicht anders gedacht, das versteht sich von selbst; Adjes, Vater, und trink' keins über den Durst, Du weißt, 's thut Dir nit gut."

Die Karlin ging auf die Wiese und rechte ihr Heu in große Haufen zusammen. Sie blieb nicht lang allein; erst kam die Marei und half mit, dann die Eva, die Bertel, die Gundel, zuletzt kam die Amale am Arm der Hanne. Es war fast schon alles gethan; die Sonne verschwand hinter den Bergen.

„Hernach singen wir noch ein bißl", meinte die Amale, „mir ist's so lustig". — Plötzlich lag sie auf der Wiese, die Eva und Hanne gleich hinterher.

„Aber was sieht's bei denen so grob aus", dachte die Karlin und band das Heu zusammen, „die Amale darf doch alles". Diese kam mit ausgebreiteten Armen einhergerast, den Ballen Gras sammt der Karlin umrennend. Sie wollte schelten, konnte aber nicht; denn die Amale lag über ihr und hielt ihr den Mund zu:

„Still, Du alter Brummbär! Ihr Mädel, heut riecht das Gras wie's Paradies!"

„Hm, wenn's da nit besser riecht als nach Heu", meinte die Marei, ein unbeholfenes häßliches Geschöpf, und stellte sich mit übergeschlagenen Armen neben die Karlin hin; auch die Gundel, die verwachsen war, machte sich zu ihr. „So ist's recht", sagte die Karlin, „wir drei gehören zusammen, wir müssen Platz machen."

Beide schauten die Kameradin verwundert an, indeß die andern sich zu haschen suchten und so laut lachten und schrien, daß man's bis drinnen im Orte hörte.

„Wem müssen wir Platz machen?" fragte die Marei endlich, nachdem sie sich genugsam gewundert hatte.

„Den Saubern," erwiderte die Karlin.

Die beiden häßlichen Mädchen rissen gleichzeitig die Augen auf. Dann erklärte die Marei, die zuerst begriff: „Das verbitt' ich mir."

Der Mond stand jetzt über der Wiese, die Karlin saß auf einem der Ballen und sah den lärmenden Mädchen zu. Sie hatten der Amale die Zöpfe heruntergerissen, und sie floh kreischend und barg das Gesicht in Karlins Schoß.

„In Dich ist ja der Uebermuth gefahren," meinte diese.

Die Amale wand sich die Zöpfe um die Augen: „Glaubst, es thät Einem stehen, die Zöpf' im Gesicht!"

„Dir steht ja Alles," sagte die Karlin. Da plötzlich läutete die Betglocke, und Alles verstummte; die Karlin lud sich einen Ballen auf und trabte damit voraus, die anderen Mädchen folgten mit dem übrigen Heu. Langsam, in Gedanken verloren, ging die Amale hinter her; sie blieb bei ihrer alten abgeschafften Mutter, die vor dem Häuschen saß, stehen und sagte: „Ich kann mich gar nit erinnern, daß der Mond so schön gewesen wär' wie heut Abend, Du, Mutter."

„Doch sagte die Frau und schaute müden Blicks den Himmel an, „ich glaub', er war schon schöner."

Am andern Morgen, es war Sonntag, stand die Amale vor dem kleinen Spiegel und drehte und wendete ihr seidenes Halstuch; es wollte ihr gar nicht mehr gefallen. Die Karlin schaute ihr schon eine ganze Weile vom Fenster aus zu. Sie lehnte von draußen auf der Brüstung, und als sehe sie den kleinen, von Sonnenschein angefüllten Raum zum ersten Mal, so aufmerksam musterte sie die Stube. Sowohl das Fürstenpaar als Pius IX., in dessen Mitte, schauten wie aus grünen Lauben; über ihnen der Erzengel Michael aus Gips war von langen Zweigen umwunden, deren Enden sich beständig im Luftzug bewegten. Auf dem Tisch lag eine weiße gehäkelte Decke und auf der Commode standen ein halbes Dutzend farbige Gläser alle mit Grünem gefüllt. Darüber hing der verstorbene Vater der Amale in der Uniform eines Gefreiten, neben ihm Bismarck. Mitten in der zierlichen Stube stand die Amale, und die Karlin hatte sie nie schöner gefunden als in diesem Augenblick. Sie selber trug das neue, blau und roth gewürfelte Tuch; ein ebensolches hielt sie in der Hand. „Warum soll ich so ein Narr sein und es ihr geben?" flog's ihr durch den Sinn, und die Hand mit dem Tuche fuhr unter die Schürze. In demselben Augenblick sah die Amale auf. „O jeh!" schrie sie, „Karlin, Du bist aber fein — ein Tuch hat sie um wie eine Madame" — sie befühlte es — „hui, pure Seide! was hast Du denn da unter der Schürze, gesteh's nur, das ist was für mich, so machst Du's immer — ein Gesicht wie der Herr Pfarrer und dahinter steckt allemal was Gut's —"

Die Karlin wurde purpurroth, sie zog das Tuch hervor und reichte es der Amale hin. Diese freute sich über die Maßen, zog es um, rief der Mutter, drehte und wendete sich vor dem kleinen Spiegel, klopfte die Karlin auf die Schulter, nannte sie — gute alte Karlin — und stand dann wieder vor dem Spiegel in Betrachtung ihres Tuchs versunken. Die Mutter unter der Thüre schlug die Hände zusammen und wußte weiter nichts zu sagen als — Jesus Maria!

Dann gingen die beiden Mädchen mit einander zur Kirche. — „Heut giebt's noch ein Wetter," sagte die Marei, welcher der Anblick der weithin leuchtenden Tücher weh that, „am Sonntag donnert's gern."

Die Hanne rief: „Ich hab' g'rad geglaubt, da kommen zwei Hochzeiterinnen!"

Und die Gundel erklärte: „Roth und blau gefallt mir nit, grüngel ist schöner."

„Alleweil hat die Gundel recht!" bekräftigte die Berthel.

(Fortsetzung folgt.)

dann wäre damit der Beweis von der Unhaltbarkeit des Wahlgesetzes geführt und das Kopfschütteln vieler Tausende über das gleiche wie geheime und allgemeine Wahlrecht würde ganz von selbst zu dem Entschluß führen, eine Aenderung dieses Gesetzes ernstlich ins Auge zu fassen. Dem Gespräch hörte ein hochgestellter Beamter zu, dem die Antwort auf die Frage angesonnen wurde, und er erwiderte, ohne sich zu bedenken, die Herren stellten eine unmöglich zu erfüllende Forderung auf. Wie er die Dinge übersähe — und er glaube mitten in dieser Frage zu stehen — zähle nichts so sehr wie gerade das giltige Wahlrecht **zu den unantastbaren Besitzthümern des Reichs.** Auf ihm ruhe die Weihe des politischen Aufkommens der Hohenzollern-Monarchie zum deutschen Kaiserthum, denn das Wahlgesetz, wie es bestehe, sei eins der wirksamsten Kampfmittel der Bismarck'schen Politik in einem der kritischsten Augenblicke gewesen, die wir in den letzten dreißig Jahren durchgemacht hätten. Als der Fürstentag von Frankfurt die preußische Krone zu vergewaltigen sich anschickte, da lehnte der König von Preußen die Betheiligung an den ihm angesonnenen Berathungen mit dem Bescheide ab, er wende seinen Blick auf das **durch allgemeine Wahlen** zu schaffende Parlament, und wie die preußische Krone hierdurch den Anspruch auf die Kaiserwürde sich erwarb, so erwarb sich das Wahlgesetz, das bald darauf in Kraft trat, das Recht auf Fortbestand genau so, wie der Norddeutsche Bund und das aus ihm sich entwickelnde Gesammtreich. Das Wahlgesetz zählt zu den Säulen, die das Reich und den Hohenzollernstaat tragen, und an ihm rütteln heißt Alles in Frage stellen, was wir an politischem Besitzthum aufzuweisen haben. Einzelerscheinungen, die sich wie Widersinn ausnehmen, verschlagen nichts im Hinblick auf die Gewißheit, daß das Wahlgesetz, wie es beschaffen ist, immer mit annähernder Sicherheit die wahre Meinung des Volkes angeben wird. Der in diesem Sinne sich äußernde hohe Staatsbeamte glaubt versichern zu dürfen, er spräche nur aus, was in der Seele des Kaisers wie des Kanzlers als unerschütterliche Ueberzeugung fest begründet wäre.

Die Wiener „Presse" deutet an, daß für den nächsten Sommer die **Verlobung des Thronfolgers von Rumänien** bevorstehe, und daß die Wahl wohl auf eine **österreichische Prinzessin** fallen dürfte. Die Stimmung im Königreiche habe sehr zu Gunsten Oesterreichs umgeschlagen, seit man gesehen, wie sehr die äußere Politik dieses Staates der freien Entwickelung der Balkanvölker günstig sei, wie strenge man in Wien am Princip der Nicht-Intervention festhalte und wie objectiv man die Bestrebungen der Donau- und Balkanstaaten beurtheile und behandele.

Die von dem Minister des Innern kürzlich angestellten Erhebungen bezüglich der **Errichtung von freiwilligen Wasserwehren** an solchen Orten, welche durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, hat zu dem Resultate geführt, daß die Errichtung derartiger Wasserwehren nur dringend zu wünschen und ein Bedürfniß für die einzelnen bedrohten Orte ist. Die Wasserwehren würden mit einer Anzahl von Booten und sonstigem Rettungsmaterial ausgerüstet werden und sollen im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben grufen werden. Die letzten großen Ueberschwemmungen haben das Bedürfniß zu diesem Schritte bedingt, indem Rettungsboote weder in genügender Anzahl, noch schnell genug zur Stelle waren.

[**Für den verstorbenen von Saucken-Tarputschen**] fand am Mittwoch 2 Uhr in der Wohnung des Entschlafenen in Berlin, Hallesches Ufer 27, für die nächsten Angehörigen und parlamentarischen freisinnigen Collegen eine Trauerfeier statt. Die zur Ueberführung nach Ostpreußen bestimmte Leiche war aufgebahrt in einem Sarge, der unter einer Fülle von Blumen und prachtvollen Kränzen verschwand. Prediger Hoßbach hielt die Trauerrede. Nach derselben ergriff Prof. Virchow das Wort, um in einfachen, herzlichen Worten zu schildern, was Saucken während seines langen parlamentarischen Lebens seinen Freunden und Parteigenossen gewesen. Virchow schilderte, wie Saucken unter allem Wechsel der Zeiten immer sich selbst getreu geblieben und auch unter den ungünstigsten Verhältnissen niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgegeben habe. Redner gedachte auch der Beziehungen Sauckens zu Kaiser Friedrich, welche ähnlich gewesen, wie diejenigen des verstorbenen von Saucken-Julienfelde zu Kaiser Wilhelm I. Alle solche Beziehungen zu hohen Personen aber hätten niemals in der Familie von Saucken, die in zwei Generationen eine Reihe hervorragender liberaler Abgeordneten hervorgebracht, den geringsten Einfluß auf die selbstständige politische Ueberzeugung und Haltung ausgeübt. Virchow schloß mit der Zuversicht, welche Saucken stets beseelt, auf eine bessere und freiere Gestaltung unserer politischen Verhältnisse. Die eigentliche Leichenfeier wird am Sonnabend Nachmittag $3^1/_2$ Uhr auf dem Gute **Tarputschen** in Ostpreußen stattfinden. Die parlamentarische freisinnige Partei hat der Wittwe eine Beileidsadresse gesandt.

[**Internationaler medicinischer Congreß.**] In der „Deutschen medicinischen Wochenschrift" wird bezüglich des zehnten, in Berlin im August d. J. tagenden, internationalen medicinischen Congreß mitgetheilt, daß in den Vereinigten Staaten **Nordamerikas** und **Canada** sich ein Comité unter dem Vorsitze von Dr. A. **Jacobi**, Newyork, gebildet hat und aus folgenden Herren besteht: S. C. Busey, Washington; William Draper, Newyork; Reginald Fitz, Boston; H. Hun, Albany; Wm. T. Lusk, Newyork; Wm. Osler, Baltimore; Wm. Pepper, Philadelphia; F. Peyre Porcher, Charleston; J. Stewart, Montreal, Canada. Diese Theilnahme verspricht eine Vertretung der besten Elemente des medicinischen Amerika. — In demselben Sinne ist über **Italien** zu berichten. Es ist dem deutschen Organisations-Comité gelungen, nachfolgend genannte Herren für den Eintritt in das Landes-Comité geneigt zu machen: B. Albertoni, Professor der Physiologie in Bologna; A. Murri, Professor der Klinik in Bologna; C. Bozzolo, Director der medicinischen Klinik an der Universität in Turin; J. Bizzozero, Professor der allgemeinen Pathologie, Turin; N. Cervello, Prof. der Pharmakologie, Palermo; A. Cantani, Prof. der medicinischen Klinik in Neapel; C. Golgi, Professor der Histologie, Pavia; Durante, Professor der Chirurgie, Rom; L. Pagliani, Director des General-Gesundheitsamts in Rom; General Barossiio Chef des Kriegs-Gesundheits-Comités in Rom und A. Mosso, Professor der Physiologie in Turin als geschäftsführendes Mitglied. Andere Comités dieser Art stehen noch in Vorbereitung. — Die medizinische Section der Versammlung **russischer** Naturforscher und Aerzte, welcher gelegentlich ihres Tagens im Januar eine Einladung zur Theilnahme am Congreß wurde, hat ihre Betheiligung zugesagt. Die Abtheilungen des Congresses sind organisirt, die Programme werden voraussichtlich bald zur Versendung gelangen. — In das Comité der mit dem Congreß verbundenen wissenschaftlichen Ausstellung hat das Kaiserliche Gesundheitsamt Herrn Regierungsrath Dr. Petri als Delegirten entsandt.

[**Der Vorstand der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft**] hat an den Bundesrath eine Eingabe, betreffend die Ueberweisung der in der „Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft" vorhandenen Betriebe gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien**, 5. März. [**Der Donau-Odercanal.**] In der heutigen Sitzung der Verkehrssection des Wiener Gemeinderathes wurde über die Petition des Donauvereines wegen Leistung eines Beitrages zur Herstellung des Donau-Odercanals berathen und nach dem Antrage des GR. Dr. **Richter** der principielle Beschluß gefaßt, **eine vertrauenswürdige Unternehmung**, die den Bau dieses Canals im Anschlusse an das deutsche Wasserstraßennetz herzustellen bereit ist, mit 10 Procent der Baukosten im Höchstbetrage von 40 Millionen, d. i. bis zum Betrage von **vier Millionen Gulden** zu unterstützen. Es wurde die fernere Bedingung gestellt, daß der Canal in einer den Interessen der Stadt Wien entsprechend erkannten Weise zur Ausführung gelangt, insbesondere **direct von Wien** aus geführt wird. Die Haupt-Hafenanlage im Donaustrome müsse weiter nach dem Wunsche der Stadt Wien hergestellt und der Gemeinde bei Durchführung des Unternehmens der gleiche Einfluß und die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie den anderen an dem Unternehmen betheiligten Corporationen. Endlich wird verlangt, daß der Anschluß des Canales an das deutsche Wasserstraßennetz durch den Bau eines **Schifffahrtscanales von Oderberg bis Ratibor**, bezw. **Kosel**, im Wege eines Staatsvertrages durch die Regierung gesichert wird. Das Unternehmen soll unter denselben Bedingungen und in derselben Weise auch dann unterstützt werden, wenn der in Rede stehende Canal nicht durch eine Privatgesellschaft, sondern durch den Staat selbst hergestellt werden sollte.

Rußland.

[**Ueber den Kindermord in Warschau**] wird jetzt berichtet, daß ein verhafteter Bursche, Namens Wjatka, mit cynischer Frechheit vor dem Untersuchungsrichter folgendes Bekenntniß ablegte: Er stehe seit etwa drei Monaten in Diensten der Skublinskaja, von der er, außer freier Kost, als Schlafstelle ein Strohlager unter ihrem Bett, neben welchem meistens mehrere Leichen lagen, erhalten habe, sowie außerdem ein Trinkgeld für jeden Gang zum Kirchhof. Einmal wöchentlich packte die Sk. die angesammelten Leichen in einen großen schwarzen Marktkorb. Wj. hatte sie an einer bestimmten Straßenecke zu erwarten, um den Korb bis zu dem auch verhafteten Tischler Mielenski zu tragen. Im Hausflur wartete dort bereits die Kubek, welche ihn bis zur Werkstätte begleitete. Der Meister war stets allein anwesend. Ein ziemlich breiter Sarg war dann vorbereitet, in den vier, manchmal bis zu sieben Leichen gezwängt wurden! Wjatka mußte denselben allein bis zu dem etwa $3^1/_2$ Werst entfernten Friedhof auf Brudno hinaustragen. Die beiden Weiber folgten in einiger Entfernung. Dabei machte der junge Galgenvogel eine solche Leichenbittermiene, daß viele der Vorübergehenden ihm aus freiem Antriebe Almosen gaben. An der Kirchhofspforte schloß sich die Sk. an. Dem Todtengräber wies sie einen vorschriftsmäßig ausgefüllten Todtenschein vor, welchen sie sich auf folgende Weise zu verschaffen wußte: Mit einem schwächlichen Kinde auf dem Arm begab sie sich ins Kinderhospital und erbat unentgeltliche ärztliche Hilfe. Nach einigen Tagen kam sie dann wieder mit der Bitte um Ausstellung eines Todtenscheins für das eben verstorbene Kind. Da sie sich aber zu oft zeigte, verweigerten ihr schließlich die Aerzte den erbetenen Schein. Darauf bediente sie sich gefälschter Scheine. Als der Fälscher verhaftet wurde, ließ die Sk. die Leichen theils in die Weichsel werfen, theils von ihrem Schwiegersohn Kubek in einer Rumpelkammer verstecken. Unter der Zahl der Neugierigen, welche die Brandruinen besuchten, befand sich auch ein Maurer. Demselben fiel es auf, daß gerade in einer Ecke jener Kammer eine Anzahl Ziegelsteine lose über einander lagen. Er nahm dieselben heraus und ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar. Dicht neben einander gepreßt lagen wie in einer Katakombe mumienhaft vertrocknete Kinderleichen. Es erscheint wahrhaft räthselhaft, wie das scheußliche Mordweib ihre Verbrechen so lange Zeit ungestört betreiben konnte, zumal sie durchaus nicht im Geheimen arbeitete und zahlreiche Helfershelfer beschäftigte. An der Pforte des von ihr bewohnten Hauses warteten täglich Weiber, welche die Vermittlerinnen spielten. Die Leichen der Opfer auf dem Brudnowskij-Friedhofe sollen ausgegraben werden. Gegenwärtig forscht die Polizei eifrig danach, ob die zahlreichen Mütter, die ihre Kinder der Skublinskaja anvertrauten, von dem denselben bevorstehenden Loose Kenntniß hatten. Die Bezahlung für die Uebernahme der Kinder betrug oft nicht mehr als 5 bis 6 Rubel. Nach Abzug der Unkosten für die erforderlichen Papiere u. s. w. verblieben der Mörderin zuweilen vielleicht nur etliche Kopeken. Die Skublinskaja lebte, obgleich ihr „Geschäft" blühte, d. h. stets Kinder zu erhalten waren, in äußerster Armuth.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. — Von der Dresden-Görlitzer Eisenbahn.** Durch Vertrag vom 30. Juni 1884 hat die preußische Landesregierung den Betrieb der Theilstrecke der Dresden-Görlitzer Eisenbahn von der Stadt Görlitz bis zur Landesgrenze der sächsischen Landes-Regierung gegen einen jährlichen Pachtzins in Höhe des Reineinkommens des stets vorhergegangenen Jahres überlassen. Am 14. März 1888 veranlagte der Magistrat zu Görlitz den königl. sächsischen Staatsfiscus hinsichtlich der Station Görlitz der gedachten Theilstrecke zur Gemeinde-Einkommensteuer pro 1888/89 mit 1486 M. 8 Pf. Der sächsische Staatsfiscus erhob hiergegen Einspruch, weil er den Eisenbahn-Betrieb auf der gedachten Theilstrecke nur als Beauftragter des preußischen Staates ausübe, demselben den Reinertrag abliefere und daher ein Einkommen nicht beziehe, wurde jedoch hiermit abgewiesen und klagte daher gegen den Magistrat auf Freilassung von der veranlagten Steuer. Der Beklagte wendete ein, daß der Kläger Pächter der Eisenbahnstrecke Görlitz-Landesgrenze sei und das aus der Pacht erzielte Einkommen der Communalbesteuerung in Görlitz nach den §§ 3 und 7 des Communal-Abgabengesetzes vom 27. Juli 1885 unterliege. Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz erkannte am 7. September 1889 dem Klageantrage gemäß auf Freistellung des Klägers von der veranlagten Steuer auf Grund der Erwägung, daß der Kläger als juristische Person zwar im Gemeindebezirke Görlitz ein Eisenbahn-Unternehmen betreibe, jedoch hieraus kein Reineinkommen beziehe, da er dasselbe nach Art. 4 des Vertrages vom 30. Juni 1884 an den preußischen Fiscus abführe, der Kläger daher weder thatsächlich noch rechtlich ein Einkommen erziele. Auf die Revision des Magistrats erkannte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, das Ober-Verwaltungsgericht (II. Senat) am 4. März 1890 dahin, daß die Vorentscheidung aufzuheben und die Klage abzuweisen sei, mit folgender Begründung: Der Vorderrichter geht davon aus, daß die königlich sächsische Staats-Eisenbahn-Verwaltung in Görlitz steuerpflichtig sei, daselbst aber ein steuerpflichtiges Einkommen nicht bestehe, weil dasselbe durch die Pachtzins-Zahlung an den preußischen

---

Kleine Chronik.

• **Ueber die gestrige Erstaufführung des Phantasiestückes „Hexenfang" von Hans Hopfen im Berliner Theater** schreibt uns unser Berliner ch-Correspondent:

„Denken Sie sich einen jungen hochbegabten Mann, der aus der Provinz nach Berlin kommt und hier durch irgend welche Leistungen, sagen wir z. B. schriftstellerische, frühzeitig zu einem gewissen Grade von Berühmtheit gelangt. — Was geschieht ihm? — Er wird eingeladen, er lernt Menschen, besonders Weiber kennen. Nehmen wir an, er hat ein leidenschaftliches Temperament und eine angenehme Dosis Kühnheit, so wird er binnen kurzem die Weiber sogar sehr genau kennen lernen. Eines Tages erwacht er und sagt sich:

„Du bist blasirt, mein Sohn, dich reizt nichts mehr, die zarten germanischen Mägdulein können dir gestohlen werden, und kurz und gut — ich wünsche stärkeres Gebräu zu schlürfen."

Und selbigen Tages brüskirt er Fräulein Mariechen, die Tochter der guten vw. Frau Räthin, die ihn, den berühmten jungen Doctor, schon lange anhimmelt — d. h. die Tochter, nicht die Mama Räthin — welche aber das Malheur hat, zugleich ein sehr blondes und sehr frumbes germanisches Mägdulein zu sein. Mit verblümten Redewendungen giebt er ihr zu verstehen: Hebe Dich von mir, Du bist mir langweilig.

Sodann überlegt er: Was nun? Wo nehme ich die Hexen her, nach denen es meinem Gaumen gelüstet, die Teufelsbrut, die Satansliebchen, die vampyrmäßigen Weiber mit den niederträchtigen und entzückenden Capricen, den aufgestachelten Sinnen und den Kantharidenreizen, der perversen Phantasie, der lasterhaften Zunge und dem satanischen Raffinement der Lust? — Ha! hab' ich's nicht gelernt, sie zu beschwören? — War nicht der Salon von Berlin W. eine treffliche hohe Schule der Frivolität? — Kann ich mich nicht mit Recht betrachten wie „Verdorben zu Paris?" — Bin ich nicht ein großer Meister geworden in der modernen Zauberkunst, wie Faust in der seinigen, in dem modernen Hexenzwang, den man dort in Paris mit den Worten „de faire trousser le cotillon" bezeichnet?"

Und er geht hin, „wo Berlin am W'sten ist", und spinnt mit seiner tiefen Wissenschaft einen unfehlbaren „Hexenfang": silberne Fäden von gleißenden Frivolitäten, verknotet mit dicken Zweideutigkeiten; dazwischen unsichtbar angebracht Leimruthen von sündhaften Blicken und Wolfseisen von frechen Griffen. Und richtig, in diesem Netz verfangen sich alsbald zwei Hexen auf einmal: eine blonde lüsterne Choristin aus der Friedrich-Wilhelmstadt (Theresia) und eine schwarze Bankiersgattin (Rebecca). Jene will anfangs ihren lieben kleinen Albertus (so heißt er, „Albchen" hat sie ihn wohl genannt) für sich alleine haben, diese steht jedoch auf einer höheren Warte als auf den Zinnen der Solopartei und findet die Eifersucht des Theatergänschens einfach albern. Sie schlägt dagegen vor, zu dreien nach dem Wintergarten auf den Maskenball zu gehen und sich dort — natürlich maskirt, was sie sich als „Dame von Welt" schuldig ist — schauderhaft zu amüsiren. Nach der Rückkunft will Albertus die beiden Hexen, die bei der Morgenwitterung danach trachten, auf einem Besenstiel, will sagen per Droschke, davon zu eilen, nicht ziehen lassen. Er hat Geschmack an dieser Bigamie gefunden, die alles verheißt und zu nichts verpflichtet. Als aber der Morgen nun wirklich hereinbricht und Albertus, aus seinem Sinnentaumel erwachend, zu sich kommt, bemerkt er zu seinem Schrecken, daß die beiden wüsten Weiber, bei Licht besehen, ganz abschreckende Scheusäler sind. Tiefe Reue zieht dem Knaben ins Herz, er erkennt, mit dem Raffinement der „haute noce" ist es auch nichts, und zur rechten Zeit stellt sich Fräulein Mariechen ein, um die Hexen und die Hexenlust dem Reuigen aus den Augen zu jagen und ihn mit der braven, soliden, spießbürgerlichen, standesamtlich und kirchlich beglaubigten Liebe zu beglücken.

Setzt man statt weiblicher Blüthen Neu-Berlins wirkliche Hexen (Theresia und Rebecca), statt Fräulein Mariechen eine mittelalterlich stilvolle Magedein Maria, statt des jungen erfolgreichen Schriftstellers „Albertus einen weisen Meister" und statt des Wintergartens mit seinen Maskenbällen den Blocksberg in der Walpurgisnacht, so hat man Hopfens merkwürdiges Phantasiestück.

Warum ich in der Wiedererzählung den Inhalt modernisire? Weil Wesen und Geist dieser „Phantasie" modern, hochmodern sind, die Butzenscheibendrapirung nur Kostüm ist. Man kann sich nach dem Inhalt vorstellen, daß das Stück sehr interessirte, zumal die Verse voll und blühend, wenn auch vielleicht etwas zu sehr faustisirend waren, und die Damen Ruscha Butze und Gisela Schneider zwei Hexen machten, welche des guten Alberti sündlichen Enthusiasmus nur zu begreiflich erscheinen ließen. Herr Krausneck hatte als Albertus die schwierige Aufgabe, den verblüffenden Contrast zwischen dem Haupttheil der Dichtung und dem Ende wahrscheinlich zu machen: dort schwüle, ja fast überreizte Sinnlichkeit, hier hausbackene Trockenheit. Er entschied sich mehr für das letztere, zu Gunsten der lieben Moral, nicht aber zu Gunsten der Dichtung. Denn so weit diese als echte Dichtung aus der Mummerei hervorguckt, ist sie loderndes Feuer. Kainz hätte diese Partie zur vollen Wirkung gebracht, aber Herrn von Hopfens „Phantasie" würde dann freilich unheimlich gewirkt haben.

Ein Gedicht von Professor Pettenkofer.

Aus **München**, 2. d., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Beiträge für das „**goldene Buch der Stadt München**" fließen sehr zahlreich. Künstler, Schriftsteller, Gelehrte in großer Anzahl haben schon Erinnerungsblätter gestiftet. Jüngsten Datums sind Gedichte von Paul Heyse, Martin Greif und Professor Pettenkofer. Man braucht keine poetische Ader zu haben, um ein bedeutender Gelehrter zu sein, und wenn der große Hygieniker mit seinem Beitrag diesen Beweis führen wollte, so ist es ihm glänzend gelungen. Wir lassen das merkwürdige Gedicht hier folgen:

Der Geist der Medicin oder Wie's Gott gefällt.
(Für das goldene Buch der Stadt München.)

Motto: Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen,
Ihr durchstudirt die groß und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.
(Goethe's „Faust": Mephisto.)

Im Gottesacker ärndtet Tod die Leichen.
Wir fliehen sie, wenn er sie hingestreckt;
Um aber Tod und Leben zu vergleichen,
Sucht sie der Anatome auf und schreckt
Sich nicht. Zergliedernd hat er tausend Zeichen
Des Lebens dunkle Hüllen aufgedeckt:
Den Knochenbau, des ganzen Leibs Gefüge,
Erklären ihm der Todten stumme Züge.
Und das hat Gott gefallen.
Nicht minder ist das Werk des Physiologen,
Dem ernst des Lebens Spiel im Sinne liegt,
Der findet, wie das Herz in stetem Wogen
Das Blut geschäftig auf und nieder wiegt,
Wie auf der Nerven weit gespannten Bogen
Mit Blitzesschnelle die Empfindung fliegt,
Der weiß, was Luft bedeutet unsern Lungen
Und was als Nahrung sich der Leib bedungen.
Auch das hat Gott gefallen.
Der Fieberkranke sinkt aufs Bett mit Bangen
An jedem dritten Tage hin und friert.
Der Kälte folget Gluth auf Stirn und Wangen,
Die erst in Schweiß gebadet sich verliert.
„Was rettet mich vor diesem Schmerzumfangen?"
So seufzet er, indem er trostlos stiert.
Da reicht der Arzt Chinin in voller Gabe,
Und rettet ihn von Qual und frühem Grabe.
Und das hat Gott gefallen.
Wie zitterte der Kranke, wenn das Messer
In des Chirurgen Hand sich nur genaht!
Bei jedem Schnitte wurd' er blaß und blässer
Und stöhnte bis zur letzten blutigen Naht.
Jetzt macht gefühllos Chloroform, und besser
Vollzieht sich schmerzlos nun die schwere That.
Zeit bleibt, um jede Spur noch weg zu räumen
Bis zum Erwachen aus oft holden Träumen.
Auch das hat Gott gefallen.
Im Auge spiegeln Himmel sich und Erde
Und vieler Menschen liebes Angesicht;
Den ersten Schöpfungsruf, daß Licht es werde,
Hört wohl der Blinde, doch versteht ihn nicht.
Zu ew'ger Nacht, zu kläglicher Geberde
Verdammte einst der graue Staar: nun bricht
Der Arzt die Finsterniß mit seiner Nadel
Und schenkt dem Dasein wieder Lust und Adel.
Und das hat Gott gefallen.
Die Kunst zu heilen kann viel Leiden lindern,
Doch schön ist auch die Kunst, die es versteht,
Viel Leiden im Entstehen schon zu hindern.
Was man von Gott und Heiligen sonst erfleht
Als Pest und schwarzen Todes Ueberwindern,
Das nimmt nun Hygiene in's Gebet.
Sie strebt der Uebel Wurzeln auszurotten
Und geht an's Werk trotz Zweifelei und Spotten.
Auch das wird Gott gefallen.

Dr. med. Max von Pettenkofer,
Ehrenbürger der Stadt München.

• **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen unserer in Nr. 153 gegebenen Räthsel sind: 1) Vogelfrei. 2) Oran, Nora, Arno, Carnot. 3) Münchhausen.

Die ersten richtigen Lösungen gingen von Frau Ithaka ein. Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: Paul B.......r; Clara C.; Gottlieb Heinke; Stein; D. K.; Frau Ithaka von der Sadowastraße; Laura, Clara und Heda; Lajos; Euphrosine; „Gretels Mama"; Rath Rather; Spier und Comp.; Bella Sch.; Mietze B.; Ostern; Anna K.; Auguste B. aus Rybnik; Zwei Beuthnerinnen in Breslau; Leonie und Odysseus auf Ithaka; Wolfgangs Onkel und Großmama; Schnuckl Ha Bau; Kurt und Fritzels Papa und Mama; Jo und Flo; Memmerle; Blaustiftel; Marie in der 77; Die 4 Skatbuben; Jalousiedirector; Verehrer der Gartenstr.; Secundaner B.; Kurt Berl....; Grete S....r; Woldemar Sch...; Hulda S....; Three little girls from school; Fugger; Alter Abonnent und Töchterlein; P. der fidele Sachse; Herr Odysseus.

Von außerhalb sandten richtige Lösungen: Cerviculus, Militsch; zwei Breslauer in Berlin W.; Die lustige Skatschwester, Brieg; A. L., Ohlau; Rct. Sz., Neumarkt i. Schl.; Betty's Mama, Bojanowo; R. in Gubrau; Frau G., Trebnitz; Uracca, Hirschberg; Alter Mann, Hirschberg; Hännchen und Aennchen, Liegnitz; Bund der Hellen in Goldberg; Alter Abonnent, Rawitsch; Elheim, Neisse; Florette; Friedolin; Ich und mein Bruder; Ludwig Philippsohn, Gleiwitz; Die scharfe Ecke der Tarnowitzer Chaussee; Neffe von S. H.; Lina E. in B. (läßt die zwei Beuthnerinnen in Breslau grüßen); E. Gl—s, Beuthen OS.; Gretel, Rosenberg OS.; Bartaleone, Oppeln; Schlauberger, Schwientochlowitz; Familie P., Pleß-

Fiscus absorbirt werde und daher weder rechtlich noch thatsächlich der Bezug eines Reineinkommens möglich sei. Diese Annahme ist unhaltbar. In jedem Jahre entsteht ein Einkommen oder ein Deficit. Die Feststellung des Vorderrichters, daß kein Reineinkommen für die Eisenbahnstrecke Görlitz-Landesgrenze entstehe, ist nicht thatsächlicher Natur und das Ober-Verwaltungsgericht daher nicht an dieselbe gebunden. Die Vorentscheidung unterlag daher der Aufhebung. Bei freier Beurtheilung der Sache hat der Gerichtshof allerdings das Vorhandensein einer steuerpflichtigen Einkommens des Klägers in Folge des Betriebes eines in Görlitz unterhaltenen Eisenbahn angenommen. Der Kläger ist aber nicht Beauftragter, sondern Pächter des Transport-Betriebes auf der fraglichen Eisenbahnstrecke. Der Kläger war verpflichtet, den Nachweis zu führen, welches geringeres Einkommen, als der Beklagte bei der Veranlagung angenommen, er erzielt hat; eine Berufung auf den Vertrag hat hier keine Bedeutung. Was nun die Berechnung des steuerpflichtigen Reineinkommens im vorliegenden Falle anbetrifft, so sind hierbei zwei Wege möglich. In Betreff des einen derselben hat der Minister für öffentliche Arbeiten bezüglich der Anwendbarkeit des § 4 des Communalabgaben-Gesetzes vom 27. Juli 1885 überhaupt Bedenken erhoben, und wohl mit Recht. Es muß daher auf den § 3 a. a. O. zurückgegangen und demgemäß nach den für die Einschätzung zur Staatssteuer geltenden Grundsätzen, wie solche im § 30 des Gesetzes über die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer vom 1. Mai 1851 enthalten sind, verfahren werden. Hiernach mußte sich der Kläger überlegen, ob das hier in Rede stehende, an und für sich unfruchtbare Stück Eisenbahn als eine selbstständige Steuerquelle zu betrachten ist; dies dürfte jedoch höchst bedenklich sein. Wollte man dies Stück Eisenbahn aber als selbstständige Steuerquelle ansehen, so würde das Reineinkommen derart zu berechnen sein, daß man von dem Durchschnitts-Einkommen während der letzten drei Vorjahre (dem Roheinkommen) die im § 30 a. a. O. gedachten Ausgaben und den an den preußischen Fiscus zu zahlenden Pachtzins abzieht. Das sich hiernach ergebende Reineinkommen oder Deficit ist dann nach Vorschrift des § 7 des Communalabgaben-Gesetzes zu vertheilen. Fest steht, daß der Kläger keinem der beiden Wege gerecht geworden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

* **Der Polizei-Präsident** erläßt folgende Verordnung, betreffend die Benutzung von Fahrzeugen zum Transport von Leichen: § 1. In dem zum Transporte von Leichen benutzten Raume von Fahrzeugen dürfen während der Dauer des Transportes Personen nicht befördert werden oder sich aufhalten. § 2. Ein Fahrzeug, welches zum Transporte von Leichen an Cholera, Pocken, Flecktyphus, Diphtheritis, Scharlach und Masern Verstorbener gedient hatte, darf zur Beförderung von Personen nicht eher benutzt werden, als bis der Polizeibehörde die ordnungsmäßige Desinficirung des Fahrzeuges nachgewiesen ist und letztere Behörde eine derartige Benutzung genehmigt hat. § 3. Mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit Haft, wird bestraft: 1) wer entgegen der Bestimmung des § 1 die Beförderung von Personen bewirkt oder ausführt, bezw. wer entgegen dieser Bestimmung sich in dem daselbst bezeichneten Raume befördern läßt oder sich aufhält, 2) wer ein Fahrzeug, welches zu einem im § 2 bezeichneten Leichentransporte gedient hatte, vor Ertheilung der dort vorgeschriebenen Genehmigung zur Beförderung von Personen benutzt oder benutzen läßt.

* **Das König Wilhelms-Gymnasium** ist wegen eines in der Familie des Schuldieners vorgekommenen Diphtheritisfalle auf polizeiliche Anordnung bis zum 11. März geschlossen worden.

—ρ **Versammlung von Kohlenhändlern.** Gestern Abend fand im neuen Saale des St. Vincenzhauses eine von vielleicht 200 Personen besuchte Versammlung hiesiger Kohlenhändler statt. Den Vorsitz führte der Kohlen-Großhändler Pototzky, welcher mittheilte, daß die Versammlung zu dem Zwecke berufen worden sei, um eine Einigung über die Höhe des Verkaufspreises im Kleinhandel mit Steinkohlen zu erreichen. Es entwickelte sich darüber eine lebhafte Debatte. Kohlenhändler Lepke betonte, daß die Kleinhändler besser bestehen würden, wenn man die sogenannte Zugabe abschaffe. Demnächst wurde in die Berathung einer Preisfestsetzung eingetreten und ein Antrag des Kohlenhändlers Kirstein zum Beschluß erhoben. Es sollen hiernach im Einzelverkauf kosten: Eine Tonne gleich 2 Hectoliter Würfel- oder Nußkohle I frei Keller 3,10 M., Nußkohle II (vom Publikum auch vielfach Gries- oder Erbskohle genannt) 2,80 M.; ein Scheffel gleich ½ Hectoliter Würfel- oder Nußkohle I frei Keller 80 Pf., Nußkohle II 75 Pf.; ferner sollen kosten 5 Liter Nuß- I oder Würfelkohle 11 Pf., 10 Liter 22 Pf., Nußkohle II 5 Liter 9 Pf., 10 Liter 18 Pf. Die bisher üblich gewesene Zugabe kommt fortan in Wegfall. Diese Preisfestsetzung soll vom nächsten Montag ab in Aufnahme kommen. Im Laufe der Debatte wurde es als wahrscheinlich bezeichnet, daß sich der Preis der Steinkohlen demnächst noch erhöhen dürfte.

* **Die Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Liegnitz** tritt am 15. d. M. im Sitzungssaale der königlichen Regierung zu Liegnitz zu einer Plenarsitzung zusammen. Nach der Tagesordnung für diese Sitzung kommen nachbezeichnete Angelegenheiten zur Verhandlung: 1) Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder der Gewerbekammer. 2) Mittheilung der eingegangen Geschäfts- und Drucksachen. 3) Wahl des Vorsitzenden der Gewerbekammer und dessen Stellvertreters. 4) Wahl der Abtheilungs-Vorsitzenden und deren Stellvertreter. 5) Berathung des Etats pro 1890/91. 6) Berathung über die Erstattung des Jahresberichts pro 1889. 7) Berathung bezw. Erörterung der Fragen: a. „Empfiehlt sich die Einführung einer Brottaxe nach der Richtung hin, daß die Bäcker ihr Brot nach festem Gewicht verkaufen müssen?" b. „Welche Zeit ist für die Lohnauszahlung an die Arbeiter die geeignetste?"

g. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Der auf der Neudorfstraße wohnhafte Auszügler Christian Keller war am 5. d. Mts. auf dem Güterausladeplatz des Märkischen Bahnhofes mit Strohüberladen beschäftigt. Plötzlich wurden die Pferde seines Gespannes scheu, warfen ihn im Durchgehen zu Boden, so daß er von dem gewaltsam fortgerissenen Wagen überfahren wurde und besinnungslos liegen blieb. Da er außer verschiedenen leichteren Contusionen von einem Pferde einen Huftritt auf die Brust erhalten hatte, verschied er bald darauf.

* **Besitzveränderung.** Apotheker Reichelt hat die Adler-Apotheke, Ring 59, an Apotheker Jungher von hier verkauft.

s. **Waldenburg,** 5. März. [Ueberfahren. — Versammlung.] Gestern Mittag 12½ Uhr wurde der Weichensteller Ernst Hoffmann zu Neu-Weisstein auf der Bahnstrecke unweit der „Schifffahrt" in dem genannten Orte von einem Güterzuge überfahren und fand sofort seinen Tod. Er hinterläßt eine Frau nebst Kindern. — Am Sonntage fand hierselbst eine Versammlung der Vorstände sämmtlicher Knappenvereine und der Deputirten der Gruben statt. Zweck derselben war die nochmalige Berathung eines Statutenentwurfs behufs Gründung eines Verbandes der niederschlesischen Knappenvereine. Ebenso sind die Deputirten beauftragt worden, vorstellig zu werden, damit die entlassenen Bergleute wieder angelegt werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 6. März. Der Handelsminister beantwortete heute eine Interpellation wegen der Theilnahme Oesterreichs an der Berliner Conferenz dahin, daß eine diesbezügliche Anfrage seitens Deutschlands auch an Oesterreich ergangen sei, und daß letzteres sich bereit erklärt habe, an der Conferenz theilzunehmen; unterdessen sei auch bereits die förmliche Einladung zu der am 15. März beginnenden Conferenz angelangt.

t. **Paris,** 6. März. Aus Dahome werden neue blutige Kämpfe gemeldet. Die Franzosen wollen die Hafenstadt Waida besetzen, weil das Leben der dortigen Europäer bedroht sei.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Freiburg, 6. März. Rechtsanwalt Marbe (Centr.) wurde mit 12650 Stimmen gegen Prof. Holst (natl.), der 9600 Stimmen erhielt, gewählt.

Barmen, 6. März. Bis heute hat sich der Riemendreherstrike bereits auf 26 Fabriken ausgedehnt; über 1800 Arbeiter feiern. Ein weiteres Umsichgreifen des Strikes wird befürchtet, da beide Theile fest entschlossen sind, an ihren Beschlüssen festzuhalten.

Paris, 6. März. Das „Journal des Débats" und die „Republique française" beschäftigen sich mit der bevorstehenden Kammerdebatte über die Haltung des Cabinets gegenüber der Einladung zur Berliner Conferenz und meinen, die Theilnahme ist unerläßlich, und wünschen, die Debatte möchte rasch abgeschlossen werden, damit die Interessen Frankreichs nicht compromittirt würden.

London, 6. März. Der Bankdiscont ist auf 4½ Procent herabgesetzt.

Petersburg, 6. März. Die Zeitungen melden: Das Ministercomité genehmigte den Bau der strategischen Eisenbahn Tuckum-Windau auf Kosten der Krone und die Errichtung eines Handelshafens in Windau.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,29 m.
— 6. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,25 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 6. März. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	5. März.	6. März.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,70—16,85	16,65—16,80
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16,15	15,80—16,05
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,30—13,50	12,30—13,50
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,25—27,00	26,50—27,00
Gem. Melis I.	25,50	25,75

Tendenz: Rohzucker ruhiger, Raffinirte stetig.
Termine: per März 12,35, per April 12,45, matt.

Zuckermarkt. Hamburg, 6. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,45, Mai 12,57½, August 12,87½, October-December 12,55. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. März. 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 86¾, Mai 87, Septbr. 85¾, December 82¾. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 6000 Sack, Santos 2000 Sack. Newyork eröffnete mit 5—10 Points Hausse.

Leipzig, 5. März. **Kammzug-Terminmarkt.** (Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Am heutigen Terminmarkt handelte man heute Vormittag 120 000 kg auf nahe Monate zu 4,97½, auf entferntere zu 4,95. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 185 000 kg. — Während und nach der Börse blieb das Geschäft weiter lebhaft. Man bezahlte an derselben sogar für einige Filüren 5 M., und es wurden im Ganzen folgende Geschäfte perfect: per März 5000 kg zu 5 Mark, per August 5000 kg zu 5 M., per August 50 000 kg zu 4,97½, per Septbr. 5000 kg zu 5 M., per Septbr. 45 000 kg zu 4,97½, per October 35 000 kg zu 4,97½, in Summa 145 000 kg. Zum Schluss scheint sich die Stimmung etwas abzuschwächen, jedoch ohne Preisänderung. 4,97½ eher Verkäufer.

Hamburg, 5. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per März 22½ Br., 22¼ Gd., per März-April 22½ Br., 22¼ Gd., per April-Mai 22¾ Br., 22½ Gd., per Mai-Juni 23 Br., 22¾ Gd., per Juni-Juli 23½ Br., 23¼ Gd., per Juli-August 24 Br., 23¾ Gd., per August-September 24¼ Br., 24 Gd., per September-October 24¾ Br., 24½ Gd. — Tendenz: Fester.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** v. 26. Febr. bis 5. März cr. Bei andauernd ruhigem Handel ist der Metallmarkt ohne wesentliche Veränderung in den Preisen geblieben. Kupfer hielt sich fest auf seinem letzten Werthstand: Kupfer, Ia Mansfelder A-Raffinade 119—122 M., englische Marken 113—115 M., Bruchkupfer 83 bis 90 Mark. — Zinn tendenzirte entschieden matt, trotzdem letzthin Amsterdam festere Haltung meldete: Banca 201—206 M., Ia englisch Lammzinn 200—205 Mark, Bruchzinn 140—145 Mark. — Rohzink hielt sich in guter Haltung: W. H. G. von Giesche's Erben 51,50—53 Mark, geringere schlesische Marken 49,50—51,50 M.; neue Zinkblechabfälle 28 bis 29 Mark, altes Bruchzink 25—28 Mark. — Weichblei verkehrte in ruhiger, stetiger Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 31—32 M., Saxonia und Tarnowitzer 29,50—31 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34—35 M. — Antimonium regulus ohne besondere geschäftliche Beachtung: englische Ia. Qualitäten 150—160 Mark. — Walzeisen verharrte andauernd in fester Tendenz: gute oberschlesische Marken Grundpreis 20,50 M., Brucheisen 6 bis 6,50 M. — Westphälischer Schmelzcoaks und Schmiedekohlen sind bei reger Nachfrage noch immer sehr knapp, wodurch sich auch die bisherigen Preise fest behaupten. Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: Ia Giesserei-Schmelz-Coaks 40,50—42,50 Mark, Hochofencoaks 39,80 bis 41,50 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 42,50—44 Mark, Schmiedenusskohlen 26,50—28 M.

Posen, 5. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kalt. Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte mässig. Roggen und Weizen begegneten für den Consum einiger Frage und konnten zu festen Preisen schlankes Unterkommen finden. Hafer, Gerste und Lupinen wurden bei kleinen Umsätzen zu unveränderten Preisen gehandelt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pr. 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 19,10—18,50—17,20 M., Roggen 16,80—16,60—16,40 Mark, Gerste 17,20—14,90—13,10 M., Hafer 16,30—15,80—15,30 M., Kartoffeln 3,00—2,20 Mark, Lupinen (gelbe) 15,10—14,50 Mark, Lupinen (blaue) 15—14—13 Mark.

* **Deutsche Reichsbank.** I. Nach dem Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1889 haben die Gesammt-Umsätze der Bank be-

4 **Breslau.** 6. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete im Anschluss an die flauen Notizen der auswärtigen Plätze in sehr deprimirter Haltung, wobei die Course der tonangebenden Bergwerke und der österr. Werthe ganz enorme Rückgänge aufwiesen. Erst im Verlaufe des ziemlich belebten Verkehrs trat eine gewisse Beruhigung ein, die Preise konnten in Folge dessen zunächst nur leicht, später aber kräftiger anziehen, weil auch aus Berlin erheblich bessere Tendenz gemeldet wurde. Der Schluss gestaltete sich bei reger Kauflust überall recht fest. — Rubelnoten, türkische Papiere und heimische Banken lagen zwar auch schwächer, notirten aber nur unbedeutend niedriger.

Per ult. März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 169¾—⅝—171⅜ bez., Ungar. Goldrente 87½—⅝ bez., Ungar. Papierrente 84—¼ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 145¼—144¾ bis 146½—⅛—147½ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 84—83½—84 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 105½—104½—106¼ bez., Russ. 80er Anleihe 94¼ Gd., Orient-Anleihe II 68¾ bez., Russ. Valuta 220½—221 bez., Türken 17,80 bez., Egypter 95 bez., Italiener 92⅝—92¾ bez. u. Gd., Türkische Loose 79 bez., Schles. Bankverein 126—125½ bez., Breslauer Discontobank 109⅜—110 bez., Bresl. Wechslerbank 108¼—108 bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169, 75. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Unausgesprochen.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 170, 40. Staatsbahn 95, 10. Lombarden 55, 40. Italiener 92, 50. Laurahütte 146, 40. Russ. Noten 220, 70. 4% Ungar. Goldrente 87, 50. Orient-Anleihe II 68, 50. Mainzer 122, —. Disconto-Commandit 232, 20. Türken 17, 80. Türk. Loose 77, 20. Fest.

Wien, 6. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, —. Marknoten 58, 50. 4% ungar. Goldrente 102, 25. Matt.

Wien, 6. März, 11 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 221, 50. Lombarden 129, —. Galizier 192, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 50. 4% Ungar. Goldrente 102, 20, do. Papierrente 98, 20. Elbthalbahn 213, —. — Abwartend.

Frankfurt a. M., 6. März. Mittags. Credit-Actien 265, 37, Staatsbahn 189, 25. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 60. Egypter 95, 10. Ziemlich fest.

Paris, 6. März. 3% Rente —, —, Neueste Anleihe 1877 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —, Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 6. März. Consols 97, 09. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 94, —. Milde.

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	315 50	312 —
St.-Eis.-A.-Cert.	222 75	222 25
Lomb. Eisenb.	132 00	129 —
Galizier	195 50	193 50
Napoleonsd'or	9 42½	9 45

Cours vom	5.	6.
Marknoten	58 25	58 40
4% ung. Goldrente	102 85	102 55
Silberrente	88 00	87 10
London	119 15	119 45
Ungar. Papierrente	98 95	98 50

Glasgow, 6. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 50, 1.

Cours-Blatt.

Breslau. 6. März 1890

Berlin. 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	83 40	84 —
Gotthard-Bahn ult.	167 50	167 —
Lübeck-Büchen	176 40	174 90
Mainz-Ludwigshaf.	122 50	121 90
Mecklenburger	167 90	167 90
Mittelmeerbahn ult.	107 —	107 —
Warschau-Wien ult.	190 —	191 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 50	58 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 —	111 —
do. Wechslerbank	108 75	107 —
Deutsche Bank	170 —	168 75
Disc.-Command. ult.	234 20	234 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	171 70	171 90
Schles. Bankverein	126 50	125 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 50	137 60
Bismarckhütte	208 20	208 50
Bochum Gussstahl. ult.	181 —	188 50
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	167 70	165 —
do. Pferdebahn	142 50	142 50
do. verein. Oelfabr.	91 —	90 70
Donnersmarckh. ult.	84 —	84 —
Dortm. Union St.-Pr.	94 70	92 90
Erdmannsdrf. Spinn.	99 90	98 20
Fraust. Zuckerfabrik	158 50	158 60
Giesel Cement	133 40	132 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	166 75	164 70
Hofm. Waggonfabrik	173 —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	138 50	137 50
Kramsta Leinen-Ind.	— —	— —
Laurahütte	148 —	149 10
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	148 25	149 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	107 —	106 —
do. Eisen-Ind.	195 50	194 70
do. Portl.-Cem.	133 —	131 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	113 —
Redenhütte St.-Pr.	122 60	120 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	168 70	— —
do. Dampf.-Comp.	120 70	119 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 —	185 20
do. St.-Pr.-A.	185 —	184 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Cours vom	5.	6.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	106 90
do. do. 3½%	102 50	102 30
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 —
do. do. 3½%	99 60	99 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 30
do. 3½% dto.	102 50	102 40
do. Pr.-Anl. de 55	160 20	— —
do 3½% St.-Schldsch	100 —	99 80
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 20	100 10
do. Rentenbriefe	104 —	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 20	100 20
do. 4½% 1879	— —	101 80
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 90	101 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 20
Italienische Rente	93 30	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 —	57 70
Mexikaner	96 20	95 75
Oest. 4% Goldrente	94 50	94 20
do. 4⅕% Papierr.	75 30	— —
do. 4⅕% Silberr.	75 20	74 70
do. 1860er Loose.	120 70	120 —
Poln. 5% Pfandbr.	66 10	65 90
do. Liqu.-Pfandbr.	60 70	60 50
Rum. 5% Staats-Obl.	97 70	97 60
do. 6% do. do.	104 10	104 40
Russ. 1880er Anleihe	94 60	94 50
do. 1883er do.	112 60	112 70
do. 1889er do.	94 90	94 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 90	98 70
do. Orient-Anl. II.	68 70	68 60
Serb. amort. Rente	83 70	83 70
Türkische Anleihe.	17 90	17 80
do. Loose	78 70	77 50
do. Tabaks-Actien	120 50	116 —
Ung. 4% Goldrente	88 —	87 90
do. Papierrente	84 70	84 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 45	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	221 25	221 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 44
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 95
Wien 100 Fl. 8 T.	171 35	171 10
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 —
Warschau 100 SR 8 T.	221 —	220 70

Privat-Discont 3¾%

Letzte Course.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	171 75	173 37
Disc.-Command. ult.	229 75	233 75
Oesterr. Credit. ult.	169 75	171 75
Franzosen ult.	95 25	95 75
Galizier ult.	83 37	84 75
Harpener ult.	203 —	211 —
Lübeck-Büchen ult.	175 87	175 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 12	122 —
Marienb.-Mlawka ult.	57 —	57 —
Dux-Bodenbach ult.	207 —	210 50
Gelsenkirchen ult.	171 25	172 75

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 37	86 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 62	95 50
Laurahütte ult.	145 50	148 25
Warschau-Wien ult.	190 50	190 75
Italiener ult.	92 50	92 62
Lombarden ult.	56 —	55 87
Türkenloose ult.	78 —	78 —
Dresdener Bank ult.	147 —	151 —
Russ. Banknoten ult.	220 75	221 —
Ungar. Goldrente ult.	87 50	87 75
Hibernia ult.	188 —	197 —

Producten-Börse.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 196, 75. Juni-Juli 195, —. Roggen April-Mai 171, —, Juni-Juli 168, —. Rüböl März —, —, April-Mai 68, 80. Spiritus 70er April-Mai 33, 80, August-Septbr. 35, 20. Petroleum loco 25, —. Hafer April-Mai 163, —.

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.		
April-Mai	197 75	196 25
Juni-Juli	196 —	195 —
Septbr.-October	184 —	182 75
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	171 75	171 50
Juni-Juli	168 50	168 —
Septbr.-October	158 75	157 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	163 75	163 75
Septbr.-October	146 50	145 50

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr Matter.		
März	69 60	69 50
April-Mai	68 80	68 30
Septbr.-October	59 40	59 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ermattet.		
Loco 70er	34 10	34 20
April-Mai 70er	33 70	33 70
Juni-Juli 70er	34 40	34 30
August-Septb. 70er	35 20	35 10
Loco 50er	53 60	53 70

Stettin, 6. März. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	191 —	190 —
Juni-Juli	193 —	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
April-Mai	168 —	166 50
Juni-Juli	167 —	165 50
Petroleum loco	12 —	12 —

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
März	69 —	69 —
April-Mai	68 50	68 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 70	52 80
Loco 70er	33 20	33 30
April-Mai 70er	33 20	33 30
August-Sept. 70er	34 60	34 70

Löwen i. Schl., 5. März. [Marktbericht von J. Gross.] Die heutige kleine Markt-Zufuhr begegnete einer recht regen Kaufbetheiligung, die ein ferneres Steigen der Preise zur Folge hatte. Bezahlt wurde: Gelbweizen 18,40—18,80 M., Roggen 16,80—17,00 Mark, Gerste 15,50—17,50 Mark, Hafer 15,40—16,00 Mark, Erbsen 15,00—17,00 Mark, Wicken 17,00—18,00 Mark, gelbe Lupinen 13,00—15,00 M., Roggenfutter 10,00—11,00 Mark, Weizenschale 9,20—9,80 M., feinste Sorten über Notiz.

tragen bei der Reichshauptbank 31 964 120 700 M., bei den Reichsbank-Anstalten 67 744 770 600 M., zusammen 99 708 891 300 M. (1888: 84 337 564 300 M.), also 15 371 327 000 M. mehr als im Jahre vorher. Der Bankzinsfuss war vom 1. Januar bis 11. Januar 1889 4½ pCt. für Wechsel, 5 bezw. 5½ pCt. für Lombard-Darlehne, vom 12. Januar bis 3. Februar 4 pCt. für Wechsel, 4½ bezw. 5 pCt. für Lombard-Darlehne, vom 4. Februar bis 3. September 3 pCt. für Wechsel, 3½ bezw. 4 pCt. für Lombard-Darlehne, vom 4. September bis 2. October 4 pCt. für Wechsel, 4½ bezw. 5 pCt. für Lombard-Darlehne, vom 3. October bis zum Schluss des Jahres 5 pCt. für Wechsel, 5½ bezw. 6 pCt. für Lombard-Darlehne, im Durchschnitt des ganzen Jahres 3,676 pCt. für Wechsel und 4.176 bezw. 4.676 pCt. für Lombard-Darlehne. Als Eigenthümer der Reichsbankantheile waren am 31. December 1888: 6124 Inländer mit 29 449 Antheilen, 1582 Ausländer mit 10 551 Antheilen, mithin 7706 Eigner und 40 000 Antheile; am 31. December 1889: 6098 Inländer mit 29 475 Antheilen, 1588 Ausländer mit 10 525 Antheilen, also 7686 Eigner und 40 000 Antheile in den Stammbüchern der Reichsbank eingetragen. Die Zahl der inländischen Antheilseigner hat sich hiernach um 26 vermindert, die der ausländischen dagegen um 6 vermehrt, 26 Antheile sind von Ausländern auf Inländer übergegangen. Die unverzinslichen Depositen-Capitalien haben betragen am 1 Januar 1889 1 437 277 M., neu eingezahlt sind 19 488 272 M., macht 20 925 549 M., abgehoben 19 913 686 M., bleiben 1 011 863 M. (425 414,33 M. weniger als zu Anfang des Jahres). An Banknoten waren im Umlauf: als niedrigste Summe am 15. März 879 483 000 M., als höchste Summe am 31. December 1 160 536 000 M., durchschnittlich 987 314 000 M., es sind also gegen das Vorjahr (933 042 000 Mark) durchschnittlich 54 272 000 Mark mehr im Umlauf gewesen. Für die Anfertigung neuer Banknoten sind 336 498 Mark in Ausgabe berechnet. Am 30. September 1889 ist der der Reichsbank im § 9 des Bankgesetzes zugewiesene Betrag ungedeckter Banknoten um 71 824 197 M., am 7. October um 45 225 933 M. und am 31. December um 109 477 598 M. überschritten worden. Die hiervon zu entrichtende Steuer ist mit 235 966 M. unter den Passiven aufgeführt. Der Metallbestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 M. berechnet, betrug: als niedrigste Summe am 31. December 734 579 000 M., als höchste Summe am 23. Mai 963 013 000 M., durchschnittlich 871 592 000 M. gegen das Vorjahr (903 403 000 M.) also 31 811 000 M. weniger. Die umlaufenden Banknoten waren im Durchschnitt des ganzen Jahres mit 88,28 pCt. durch Metall gedeckt. Die Giro-Guthaben betrugen am 1. Januar 1889 214 398 229 M. Im Laufe des Jahres sind auf Giro-Conto vereinnahmt: durch Baarzahlung 7 520 813 091 Mark, durch discontirte Wechsel 3 937 577 952 M., durch eingezogene Wechsel und Effecten 882 708 376 M., durch Uebertragungen am Platze 14 434 374 197 M., durch Uebertragungen von anderen Bankstellen 11 079 561 500 M. gleich 37 855 035 118 M. (1888: 31 896 030 110 M.), sind 38 069 433 347 M. Dagegen auf Giro-Conto verausgabt: durch Baarzahlung 11 941 329 510 M., durch eingelöste Domicilwechsel 1 407 935 733 Mark, durch Uebertragungen am Platze 14 434 374 197 M., durch Uebertragungen auf andere Bankstellen 10 037 644 457 M. gleich 37 821 283 898 Mark (1888: 31 928 946 779 M.), der Rest von 248 149 449 M. ist als Guthaben am 31. December 1889 verblieben. Durchschnittlich haben die Giro-Guthaben 239 998 000 M. (1888: 235 088 000 M.) betragen. Der höchste Bestand war 301 838 000 M. am 23. Februar, der niedrigste 175 795 000 M. am 15. October. Die bei den 9 Abrechnungsstellen im Jahre 1889 abgerechneten Gesammtbeträge beliefen sich auf 18 048 962 400 M. gegen 15 514 563 100 M. im Vorjahre. Der Gesammt-Umsatz im Giro-Verkehr, einschliesslich der Ein- und Auszahlungen für Rechnung des Reiches und von Bundesstaaten, hat im Jahre 1889: 79 026 106 958 M. betragen, gegen 66 904 378 757 M. im Vorjahre. Auf dem Effecten-Conto haben im Jahre 1889 Umsätze nicht stattgefunden. Die Reichsbank besass beim Jahresschluss keine Effecten für eigene Rechnung. Der Reservefonds belief sich am 1. Jan. 1889 auf 24 434 706 Mark. Hierzu treten nach § 24 Ziffer 2 des Bankgesetzes 20 pCt. des Reingewinns für das Jahr 1889 mit 1 500 048 M., ergiebt 25 934 754 Mark, welcher Betrag auf das Jahr 1890 übertragen ist. Das Grundstücks-Conto der Reichsbank war am 1. Januar 1889 belastet mit 21 113 500 M. Im Laufe des Jahres sind für Neu- und Umbauten bezw. gekaufte Grundstücke hinzugetreten: für die Reichsbank-Nebenstelle in Allenstein 60 000 M., für die Reichsbank-Nebenstelle in Reichenbach i. V. 60 000 M., für die Reichsbank-Nebenstelle in Wiesbaden 13 000 M., für die Reichsbank-Nebenstelle in Worms 36 000 M., zusammen 169 000 M., sind 21 282 500 M., welcher Betrag auf das Jahr 1890 übertragen ist. Die Grundstücke haben neben der Benutzung zu Dienstzwecken 49 491 M. an Miethe eingetragen, welche als Gewinn verrechnet sind. An Platz-Wechseln waren am 1. Januar 1889 im Bestande: 96 542 Stück im Betrage von 236 396 840 Mark. Discontirt wurden: 658 963 Stück im Betrage von 1 605 003 917 Mark (1888: 1 268 910 590 M.), sind 755 505 Stück mit 1 841 400 758 Mark. Davon wieder eingezogen: 638 292 Stück mit 1 542 848 332 Mark (1888: 1 275 225 411 Mark), bleiben 117 213 Stück mit 298 552 426 Mark. Bestand am 31. December 1889, und zwar: 24 314 851 Mark bei der Reichshauptbank, 274 237 574 Mark bei den Reichbank-Anstalten. Der Gewinn aus diesen Wechseln beträgt: bei der Reichshauptbank 415 870 M. (1888: 289 459 M.), bei den Reichsbankanstalten 7 203 348 M. (1888: 5 144 879 M.), zusammen 7 619 218 M. (5 434 338 M.), im Ganzen also 2 184 880 M. mehr als im Vorjahre. Die durchschnittliche Anlage in Platz-Wechseln hat 241 448 000 M. (1888: 199 095 000 M.), die höchste Anlage 315 577 000 M. am 30. September, die niedrigste Anlage 198 433 000 M. am 7. März betragen. Unter den Platz-Wechseln befanden sich 39 470 Stück im Betrage von 100 M. und weniger, die durchschnittliche Grösse dieser Wechsel war 74 M. Der Gewinn an Versandt-Wechseln aufs Inland hat betragen: bei der Reichshauptbank 766 950 M. (1888: 469 374 M.), bei den Reichsbankanstalten (7 770 034 M. (1888: 5 991 961 M.), zusammen 8 536 982 M. (1888: 6 461 335 M.), mithin 2 075 647 M. mehr als im Vorjahre. Die durchschnittliche Anlage in diesen Wechseln betrug 265 057 000 M. (1888: 228 458 000 M.), die höchste Anlage 351 139 000 M. am 31. December, die niedrigste Anlage 206 764 000 M. am 15. März. An Wechseln aufs Ausland waren am 1. Januar 1889 im Bestande: 480 Stück im Courswerthe von 2 764 041 M., angekauft wurden: 10 825 Stück für 61 564 604 M. (1888: 54 834 730 M.), sind 11 305 St. für 64 328 646 M., verwerthet wurden: 10708 St. für 60 423 429 M. (1888: 55 756 923 M.), mithin sind 597 Stück für 3 905 216 M. im Bestande geblieben. Dieselben hatten am 31. December 1889 einen Courswerth von 4 247 260 M., es sind also 342 043 M. (1888: 357 893 M.) als Gewinn zu verrechnen, mithin gegen das Vorjahr 15850 M. weniger. Die durchschnittliche Anlage in diesen Wechseln hat 3798000 M. (1888: 3316000 M.), die höchste Anlage 5177000 M. am 7. November, die niedrigste Anlage 2400000 Mark am 28. Februar betragen. Wechsel zur Einziehung für fremde Rechnung (Auftragswechsel) wurden bei sämmtlichen Bankanstalten 18537 Stück im Betrage von 25331920 M. (1888: 17024948 M.) eingezogen und wieder ausgezahlt. An Gebühren wurden dafür 17 556 Mark (1888: 13 597 M.) erhoben. Die Gesammtsumme aller discontirten, angekauften und zur Einziehung übernommenen Wechsel betrug an

Platz-Wechseln	658 963	Stück	über	1 605 003 917 M.
Versandt-Wecheln aufs Inland	2 116 647	„	„	3 031 296 339 „
Wechseln aufs Ausland	10 825	„	„	61 564 604 „
Wechseln zur Einziehung	18 537	„	„	25 331 920 „
überhaupt	2 804 972	Stück	über	4 723 196 781 M.
(1888:	2 490 188	„	„	3 989 936 128 M.)

mithin gegen das vorige Jahr in der Stückzahl 314784 und im Geldbetrage 733260652 M. mehr. Ausserdem sind für Rechnung der Girokunden 335299 Stück Platzwechsel im Betrage von 882708376 M. (1888: 854930922 M.) kostenfrei eingezogen. An Gesammtgewinn aus den Wechselgeschäften sind, die 17556 M. für die zur Einziehung übernommenen Wechsel eingerechnet, 16515801 M. (1888: 12267164 M.), also 4248636 M. mehr als im Vorjahre aufgekommen.

• **Zahlungseinstellungen.** In der am Montag Abend stattgefundenen Gläubigerversammlung der Berliner Confectionsfirma Carl Wolff wurde laut „Confectionair" der Vergleichsvorschlag auf Basis von 66⅔ pCt. angenommen. Die Gesammtpassiva betragen 170 000 M., denen 102 000 M. Activa gegenüberstehen. Im Verlauf von kaum acht Monaten ist eine Unterbilanz von 150 000 M. entstanden. — Die Berliner Wäsche- und Schürzenfabrik Louis Levy, Spandauerstrasse 14, befindet sich nach demselben Blatt in Zahlungsverlegenheit. Betheiligt sind Elsasser und sächsische Fabrikanten. — In der vorgestern Nachmittag abgehaltenen Gläubigerversammlung der Londoner Confectionsfirma Walker, Wren and Cooper wurde ein Vergleich auf Basis von 10 sh 6 d für 1 Pfd. Sterl. angenommen. — Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Wie bereits berichtet, ist der Brüsseler Verlagsbuchhändler Theodor Falk von dem Handelsgerichte fallit erklärt worden. Da derselbe der Vorsitzende des Vereins der Buchhändler ist und in seinem Verlage die bedeutendsten nationalen und internationalen Zeitschriften erscheinen, so erregt sein Fallissement grosses Aufsehen. Die Lage der Masse ist sehr ungünstig. Die Passiva beziffere sich auf 450 000 Frcs., während nur 30 000 Frcs. Activa vorhanden sind. Der Hauptgläubiger ist der frühere Socius Falk's, Herr Merzbach, welcher 250 000 Frcs. zu fordern hat, aber auch zahlreiche Industrielle sind schwer geschädigt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Agnes v. Jagow** mit Herrn Oberst a. D. **v. Jagow**, Berlin.
Geboren: Eine Tochter: Herrn Hauptmann u. Comp.-Chef **Curt v. Zimmermann**, Posen. Hrn. Regier.-Assessor **Höppner**, Braunschweig. Herrn Reg.-Baumeister **Hoepfner**, Göttingen. — Ein Sohn: Herrn Salinen-Director **Neubauer**, Artern. Herrn Apotheker **Schneider**, Koschmin.
Gestorben: Hr. **Theod. Wagner**, Lehrer am Realprogymnasium in Freiburg i. Schl.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Schelleckes, Kfm., Crefeld. Schlumberger, Kfm., Wien. Benkö, Kfm., Budapest. Radó, Kfm., Budapest. Potthoff, Kfm., Berlin. Backes, Kfm., Hanau. Gies, Fabrikant, Hof. Branat, Kfm., Biel (Schweiz). Harth, Kfm., Bordeaux. Richter, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Graf Czarnecki, Rittgtsbes., Pakoslaw. v. Oheimb, Landesält. und Rittergtsbes., Wronin. Frau Major Heinze, nebst Tochter, Ober-Peilau. Stark, Director, Chemnitz. Frédéric, Kfm., Straßburg. Schnabel, Kfm., Paris. Kiesel, Kfm., Reichenbach. Briese, Kfm., Berlin. Pringiers, Kfm., Courtrai (Belgien). Schlupp, Kfm., Aachen. Khittl, Kfm., Franzensbad. Bergner, Kfm., Berlin. Malone, Direct., Belfast. Baerthold, Fabrikt., Sagan. Nemer, Fabrikant, Wien. Cohen, Kfm., Hamburg. Witte, Kfm., Berlin. Heyer, Kfm., Frankfurt a. M. Rosenheim, Kfm., Köln.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Ihre Excellenz Frau Gräfin v. Zedlitz-Trützschler mit Dienersch. auf Schwentnig. Wegge, Bergwerks-Director, Waldenburg. Lucas, Gut.-Dir., Czerwionka. Frau Abt, Gulbinen bei Dt.-Eylau. Främbs, Fabrikbes., Schweidnitz. Klingenberg, Maschinenmstr., Kosten. Füllner, Fabrikbes., Warmbrunn. Siegert, Rentier, n. Gem., Dresden. Kolb, Kfm., Nürnberg.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Fulde, Fabrikbes, Kalisch. Feller, Fabrikbes., Kalisch. Hartung, Bank-Procurist, Görlitz. Hantke, Kfm., Berlin. Springer, Kfm., Godullahütte. Harms, Kfm., Ehrenfeld.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Wagner, Pfarrer, Köchendorf. Rothe, Ober-Amtmann, Drungawe. Sawade, Tapez., Herrnstadt. Welz, Kfm., Lauban. Schmälzer, Kfm., Prag. Moritzer, Kfm., Bralin. Stephan, Kfm., Freiburg. Exner, Kfm., Schweidnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. März 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Beruhigt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl.Stdt.-Anl.	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106.70 G	107,25 B
do. do.	3½	102,25 B	102,40 bz
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,25 bz	106,25 G
do. do.	3½	102,20 bz	102,25 ebzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss.Pr.-Anl.55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,15 G	100,15 G
do. Lit. A....	3½	100,15 bz	100,15à10 bz
do. Rusticale	3½	100,15 bz	100,15 bzB
do. Lit. C...	3½	100,15 bz	100,15à10 bz
do. Lit. D....	3½	100,20 bz	100,15à10 bz
do. altl.	4	101,30 B	101,25 bz
do. Lit. A....	4	101,30 B	101,25 G
do. neue.....	4	101,30 B	—
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,30 B	101,25 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener..	4	101,90 bz	102,00 bzB
do. do.	3½	99,85 bz	99,85 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 B	103,80 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100,40 B	100,30 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	99,00 B	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	98.85 bz	98,85 bzB
do. Serie II.	3½	98,85 bz	98,85 bzB
do. do.	4	101,60 bz	101,50 bz
do. rz. à 110	4½	110,70 B	110,60 bzG
do. rz. à 100	5	103,25 B	103,50 B
do. Communal.	4	101,60 G	101,50 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta' Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	101,90 B	101,90 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,50 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G
Nürsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

			vo.ig. Cours.	heutig. Cours.
abgest.	Brsl.Schwd.Frb. Lit. H.	4	101,75 G	101,70 G
	dto. dto. v. 76.	4	101,75 G	101,70 G
	OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	101,75 G	101,70 G
	(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgst.	OS.Eisb.-Pr.L.H	4	101,75 G	101,70 G
	dto. dto. v. 79.	4½	102,10 B	101,75 G
	R.-O.-E.-Pr.S.II.	4	101,75 G	101,70 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.		
Br. Wsch.St.P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	123,00 B	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	---	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	—	95,00 G
Griechisch. Anl.	5	91,50 G	—
do. cons. Goldr.	4	74,25 B	—
do. Monop.-Anl.	4	76,90 B	—
Italien. Rente.	5	93.60à65 bzB	92,50 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58.10 B	58.00 bzB
Krak.-Oberschl.	4	99,50 ebz	99,50 G
do. Prior.-Act.	4	91,00 G	—
Mex. cons. Anl.	6	96,75 B	96,50 B
Oest. Gold-Rente	4	94,75 B	94,25 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	75,30 G	74.90à60 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	121,50 B	121,50 B
Poln. Pfandbr.	5	66,30 B	66,00 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,00 B	61,00 B
Rum. am. Rente	4	85,60 B	85,60 B
do. do. do.	5	97,85 B	97,80 B
do. do. kleine	—	98,50 B	—
do. Staats-Obl.	6	104.50 B	104,35à40 bz
Russ. 1880er Anl.	4	94,10 G	94,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,00 G	68,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,90 bz	17,85 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 bzB	79,00 B
Ung. Gold-Rente	4	88,50 B	87,50 G
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100,90 B	100,40 bz
do. Pap.-Rente	5	84,75 G	84,00 bzG

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	109,50à10bzG	109,35à110 bz
do. Wechslerb.	6	—	109à9,50 bzB	108,25à8,00bzG
D. Reichsb. *)	5⅔	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	—	126,50à25 bz	126à5,50 bz
do. Bodencred.	6	6	121,75 G	122,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 G	130,50 B
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	—	168,00 G	167,00 B
Donnersmrckh.	3	—	84,75 à 5,00 à4,60bz	84 à 3,50 à4,00bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	138,50 à 25 à 50bzB	136,50à75 bz G
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	107,50 à 8,00 à7,50 bzB	105,50à4,75à5,00bzG
do. Eis.-Ind.A.-G	—	—	199.00 G	—
do. Portl.-Cem.	10	10	133,00bzG	132,00bzG
Oppeln. Cement	6	7	115,00 G	115,00 bz
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	118,50 G	118,50 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leineind.	7⅔	—	—	—
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	187,50 bz	183,00bzB
do. do. St.-Pr.	9	—	186,25 bzG	183,00bzB
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	138,00 bz	137,00bzG
Laurahütte	6½	—	151,50 bzB	145,25à4,75à5,75bzG
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	92.00 G	90,50 G

Wechsel-Course vom 5. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168.70 G
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	5	8 T.	20,455 bzG
do. do.	5	3 M.	20,275 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	221,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,90 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	171,40 bz	171,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR	221,75 bz	221,10 bz

Breslau, 6. März. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen	17	50	17	30	17	10	16	80	16	60	16	40
Gerste	18	—	17	30	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	28	40	26	40	24	90
Winterrübsen ...	28	—	26	40	24	80
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	25	18	—
Hanısaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 6. März. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27.00 bis 27,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 176,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 73,00 Br., Sept.-Octbr. 65,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 51,60 Gd., 70er 32,10 Gd., April-Mai 70er 32,40 Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. März:
Roggen 176,00, Hafer 165,00, Rüböl 73,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. März: 50er 51,60, 70er 32,10 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.